

Abreißkalender.

Wissen Sie, was ein Balgkuchen ist?

Wenn man vor beiläufig fünfzig Jahren durch ein Moseldorf ging, sah man da und dort Gerüste stehen, auf denen badsteinförmige, braune Dinger zum Trocknen ausgelegt waren. Sie verbreiteten einen Geruch, der stark an Tresterbranntwein erinnerte, mit einem Stich ins Proletenhafte, unedel Vergorene.

Das waren die Balgkuchen. Sie waren aus den Traubentrestern, die ihren letzten wertvollen Inhalt als Alkohol verdampft hatten und als schierer Abfall aus dem Brenntessel kamen, in Formen gepreßt und bildeten ein Brennmaterial, auf das niemand besonders stolz war, das sich aber einer ziemlichen Popularität erfreute.

Es gab damals allerdings noch mehr Holz im Land, als heute, und schönes Buchenscheitholz war überall billig zu haben. Aber die Eisenbahn bestand kaum seit einem Jahrzehnt, man war noch nicht darauf eingestellt und der Güteraustausch ging nur träge vor sich. Man stand der Naturalwirtschaft noch viel näher, war gewohnt, alles, was man zu seines Leibes Notdurft gebrauchte, aus dem engen Kreis zu gewinnen, in den einen das Leben gestellt hatte, der Mensch stand zur Not des Daseins in einem viel unmittelbarerem Verhältnis, als heute, war sozusagen mit allen Bedürfnissen direkt an den Motor gekuppelt.

Als es dann leichter wurde, sich Holz und Kohlen zu verschaffen und das Bedürfnis nach Bequemlichkeit so allgemein wurde, daß sich immer weniger Leute dieses Bedürfnisses schämten, gerieten die Balgkuchen allmählich in Vergessenheit. Die Gerüste, auf denen sie zum Trocknen ausgelegt worden waren, dienten uns als Turn- und Kletterapparate, bis sie einnickten, zusammenstürzten und den Weg alles Holzes gingen.

Vielleicht führt einmal die Holz- und Kohlen-
teuerung dazu, daß sie an der Mosel wieder zur
Balgkuchenwirtschaft übergehen. Eigentlich ist es nicht
recht, daß dies Material ungenützt verkommt. Es
besteht aus pflanzlichen Bestandteilen, die zur Ver-
nichtung durch die Flamme bestimmt sind, da die
Verwesung gegen sie wenig ausrichtet. Sie liegen
herum uneingeschaltet, unverdaut und unverdaulich,
drohnenhaft und verdrossen. Warum also sie nicht
durch die Flamme gewaltsam in den Kreislauf der
Materie einreihen und sie mit Nutzen aus der Welt
schaffen? Wir haben dieser Tage in der Kammer
gehört, daß man in Barmen/durch Verbrennen des
Straßenleuchts Millionen von Pferdekraften in
Gestalt elektrischen Stromes gewinnt. Warum sollten
sich unsere Mitbürger zwischen Schengen/und Wasser/
billig im Winter Hände und Füße nicht an lodernen
Balgkuchen wärmen, die sie nur die Arbeit des
Formens kosten, statt unerschwingliche Preise für
Holz und Kohlen zu bezahlen?

Der liebe Herrgott hat seine Wirtschaft so ein-
gerichtet, daß er nirgends Nester macht. Er hat für
den Abfall immer Verwendung, und nützliche Ver-
wendung. Er läßt nichts in Eden und Winkeln herum-
liegen, ohne daß im vorhinein darüber bestimmt ist.
Und er hat dem Menschen das Feuer geschenkt, nicht
nur, damit er sich daran wärme und seine Suppe
koche, sondern auch damit er mit seiner Hilfe die
Abfälle beseitige, mit denen er sonst nichts mehr an-
zufangen weiß.

Die Flamme reinigt, die Flamme adelt, sie ist die
scheinbare Vernichtung, die zu reinerem Dasein über-
leitet, das rechte Gegefeuer.

Sie bringt es fertig, sogar einen gemeinen Balg-
kuchen in ätherischen Gefilden heimlich zu machen.